



**KATH.
KITA-VERBUND
PERLACH**

Konzeption

Katholischer Kindergarten

Verklärung Christi



Kath. Kindergarten Verklärung Christi
Adam-Berg-Str. 42
81735 München
089/6891444
verklaerung-christi.muenchen@kita.ebmuc.de

gefördert durch die Landeshauptstadt München



Landeshauptstadt
München
**Referat für
Bildung und Sport**

Stand September 2024

Inhaltsverzeichnis

1. Beschreibung der Einrichtung.....	4
1.1. Träger der Einrichtung.....	4
1.2. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	4
1.3. Geschichtliche Entwicklung und Chronik.....	4
1.4. Struktur der Kindertagesstätte	4
1.5. Personalausstattung & Qualifikation.....	5
1.6. Räumliche Ausstattung.....	5
1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten	5
1.8. Tagesstruktur.....	6
1.9. Verpflegung	7
1.10. Anmeldeverfahren	8
1.11. Förderkommune	8
2. Gesetzliche Grundlagen	10
3. Grundrisse.....	11
4. Leitbild.....	12
5. Beteiligung und Mitsprache	12
5.1. Partizipation und Rechte der Kinder	12
5.2. Beschwerdemanagement für Kinder	15
5.3. Kinderschutz.....	15
5.4. Schutzkonzept.....	16
5.5. Die Rolle der Fachkräfte.....	16
6. Pädagogische Arbeit in der Einrichtung	17
6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit	17
6.2. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern	18
6.3. Spiel als Grundprinzip	19
6.4. Übergänge.....	20
6.4.1 Übergang von zu Hause in die Einrichtung	20
6.4.2 Übergang KiTa in die Grundschule.....	21
6.5. Interkulturelle Erziehung.....	22
6.6. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	22

7. Pädagogische Schwerpunkte	24
7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen.....	24
7.2. Sprache und Literacy.....	24
7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	25
7.4. Mathematik.....	25
7.5. Naturwissenschaft und Technik.....	26
7.6. Umwelt	26
7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur	27
7.8. Musik	27
7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	28
7.10. Gesundheit	28
7.11. Religiöse Bildung.....	29
8. Qualitätsmanagement.....	30
8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen	30
8.2. Fort- und Weiterbildung	30
8.3. Evaluationen.....	31
8.4. Fortschreibungen der Konzeption.....	31
8.5. Beschwerdemanagement.....	32
9. Kooperationen	33
9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	33
9.2. Externen Kooperationspartnern.....	35
10. Literaturverzeichnis	37
Impressum	38

1. Beschreibung der Einrichtung

1.1. Träger der Einrichtung

Unsere Einrichtung wird in katholischer Trägerschaft geführt und war bis 2020 in der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung Verklärung Christi. Im Januar 2021 wurde der Katholische KiTa-Verbund Perlach gegründet, der nun 7 Kitas in München und Neubiberg umfasst. Die Kath. Pfarrkirchenstiftung Christus Erlöser hat die Trägerschaft für den gesamten Kita-Verbund übernommen.

1.2. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Der Kindergarten Verklärung Christi befindet sich im Südosten Münchens, im Stadtteil Ramersdorf, das umliegende Wohnfeld besteht aus Reihen- und Einfamilienhäusern. In der Umgebung befinden sich mehrere Grünflächen mit Spielplätzen und der weitläufige Ostpark. Das Einzugsgebiet des Kindergartens ist der Pfarrsprengel der Pfarrei Verklärung Christi. Im Rahmen unserer Kapazitäten wird unsere Einrichtung jedoch auch von Kindern angrenzender Sprengel besucht. Unser Kindergarten ist mit folgenden öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen: Bus 155 – Haltestelle Hechtseestraße oder Bus 55 – Haltestelle Diakon-Kerolt-Weg

1.3. Geschichtliche Entwicklung und Chronik

Nach sieben Jahren Gemeindeleben in Zeltkirche und provisorischen Unterkünften wurden am 3. Dezember 1972 von Kardinal Julius Döpfner das Pfarrzentrum und die Kirche Verklärung Christi unter Gründungspfarrer Hans Siegl eingeweiht. Die Einrichtung wurde 1972 eröffnet und gehört seit Juni 2013 zum Pfarrverband Perlach/ Ramersdorf. Im Jahre 2009 wurden die Räume saniert.

1.4. Struktur der Kindertagesstätte

Im Kindergarten können lt. Betriebserlaubnis 75 Kinder aufgenommen werden. In der Regel kommen die Kinder mit ca. drei Jahren zu uns und verlassen den Kindergarten mit dem Schuleintritt. Die Kinder werden in drei altersheterogenen Gruppen betreut und gefördert.

1.5. Personalausstattung & Qualifikation

In unserer Einrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team bestehend aus Erzieher*innen, Fachkräften für Kita und Ergänzungskräfte. Darüber hinaus bilden wir in unserer Einrichtung immer wieder Studierende der Fachakademien für Sozialpädagogik, der Fachoberschulen für Sozialwesen und der Berufsschulen für Kinderpflege aus. Alle Gruppen sind personell entsprechend den Vorgaben zum Betreuungsschlüssel der Förderkommune und des Freistaats Bayern ausgestattet.

1.6. Räumliche Ausstattung

Die drei Gruppenräume verfügen jeweils über vielfältige, wechselnde Spielbereiche, eine zweite Ebene in Form eines Spielhauses und eine große Fensterfront mit eigenem Gartenzugang. Sie sind Dreh- und Angelpunkt für das Spielen und das Miteinander in unserer Einrichtung. Gruppenübergreifende Freispielbereiche in Flur und Nebenräumen, unser „Wichtelzimmer“ für unseren Spürnasentreff und andere Aktivitäten sowie ein großzügig ausgestatteter Bewegungsraum erweitern den Spiel- und Aktionsraum der Kinder. Außerdem steht jeder Gruppe ein eigener Sanitärbereich und jedem Kind ein eigener Garderobenplatz zur Verfügung.

Unser großer Garten verfügt über Sandkasten, Spiel- und Klettergerüste sowie ein kleines Fußballfeld. Er bietet täglich Raum für Bewegung und Spielen und fördert als gruppenübergreifender Spielbereich die Gemeinschaft und das Miteinander mit Kindern aus den anderen Gruppen. Sowohl als gruppenübergreifender Freispielbereich als auch als fester Bestandteil unseres Tagesablaufs wird unsere Außenanlage in der Regel täglich und bei jedem Wetter genutzt.

Ergänzend zu regelmäßigen Renovierungsmaßnahmen gab es im Sommer 2009 eine grundlegende Sanierung, insbesondere im Sanitärbereich.

Die kleine Küche und das Büro gehören ebenfalls zu den Räumlichkeiten.

1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Freitag: 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

Abholzeit : 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr (freitags bis 15:00 Uhr)

Die Öffnungszeiten können unter Umständen variieren.

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt bis zu 30 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen als auch Klausurtage enthalten.

1.8. Tagesstruktur

Kindergarten:

- 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr Bringzeit
- 08:30 Uhr bis 10:00 Uhr Morgenkreis, Freispiel und Frühstück
- 10:00 Uhr bis 10:30 Uhr pädagogische Zeit
- 10:30 Uhr bis 12:00 Uhr Garten / Freispiel
- 12:00 Uhr bis 12:45 Uhr Mittagessen
- 12:45 Uhr bis 15:00 Uhr Ruhezeit, Garten / Freispiel
- 15:00 Uhr bis 16:00 Uhr Brotzeit, Freispiel / Garten
- 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr externe Angebote, päd. Zeit, Freispiel
- Die Einrichtung schließt um 16:00 Uhr (Freitag 15:00 Uhr)

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Im Katholischen Kindergarten Verklärung Christi werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

1.9. Verpflegung

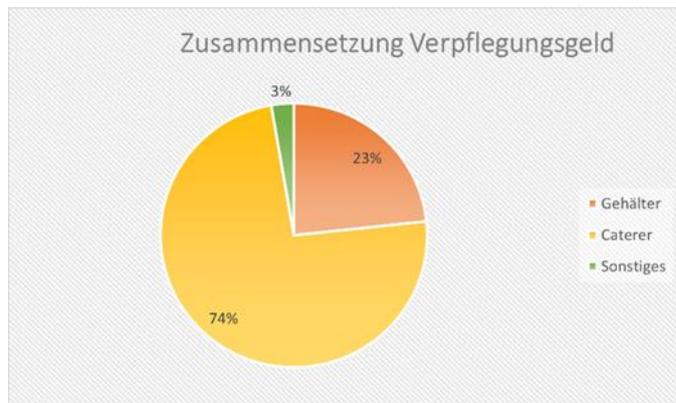
Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir arbeiten hier mit einem Caterer zusammen. Dieser richtet sich nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) aus und achtet auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

In der Verpflegung von Kindern in Kindertageseinrichtungen stellt es eine besondere Herausforderung dar, ein ausgewogenes Fischgericht anzubieten. Zum einen liegt dies an der aufwendigen Beschaffung und Verarbeitung von Fisch, welcher weder mit Schwermetallen noch mit Mikroplastik belastet sein sollte und der zudem praktisch grätenfrei sein muss. Aus diesem Grund bieten wir, wie auch in städtischen Kitas, keinen Fisch mehr an.

Die täglichen Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, werden vom hauswirtschaftlichen Personal, nach Lieferung durch den Caterer, angerichtet und für die Gruppen vorbereitet. Die Kindergartenkinder bringen das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit von zuhause mit. Den Kindern steht jederzeit Wasser zur Verfügung. Einmal die Woche gibt es Milch zur Auswahl. Die Speisepläne werden an den Pinnwänden gegenüber den Gruppentüren ausgehängt.

Mittwochs ist „Kinder-Wunschessen“. Jeden Mittwoch kommt ein Essen auf den Speiseplan, welches sich Kinder gewünscht/ausgewählt haben. Hierfür rotieren unsere 6 Einrichtungen durch. Somit ist unsere Einrichtung alle sechs Wochen an der Reihe.

Die Verpflegungskosten setzen sich wie folgt zusammen:



74% der Kosten gehen an den Caterer, 23% sind die Gehaltskosten für unsere Küchenhilfe und 3% gehen Verbrauchsmaterial der Küche, z.B. Spülmittel für die Spülmaschine.

1.10. Anmeldeverfahren

Interessierte Eltern können sich jederzeit in unserer Einrichtung voranmelden. Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Eine Aufnahme der Kinder orientiert sich in der Regel ab bzw. zu einem festgelegten Stichtag nach den Richtlinien/ Kriterien der Gemeinde/ Stadt, etc...

In München erfolgt die Voranmeldung über den Kitafinder+ der Stadt München.

Die Aufnahme orientiert sich an den Kriterien der Satzung der Landeshauptstadt München.

1.11. Förderkommune

Unsere Einrichtung nimmt an der Münchner Kita-Förderung teil.

Im KITA-Fördersystem ist die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit der wichtigste Bestandteil für die Landeshauptstadt München. So konnte der hierzu elementare Baustein aus der Münchner Förderformel, der sogenannte „Standortfaktor“, auf das neue Fördersystem übertragen werden. Kindertageseinrichtungen, die Plätze überwiegend an Kinder vergeben, die aus, als belastet definierten Stadtbezirksvierteln stammen, erhalten eine bessere personelle Ausstattung. Sie ist ein kommunales Finanzierungskonzept, mit dem mehr als 1100 Kindertagesstätten in München gefördert werden. Die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit sollen hiermit erhöht werden, das heißt, alle Kinder sollen zukünftig, unabhängig von ihrer Herkunft, gleiche Chancen erhalten.

Sie stellt eine zusätzliche Förderung zur gesetzlichen Förderung dar, die ausschließlich durch die Landeshauptstadt München finanziert wird.

Das bedeutet die Teilnahme unserer Einrichtung an der Kita-Förderung für die Eltern:

- die Elternentgelte werden analog zu den Elternbeiträgen der Landeshauptstadt München erhoben
- Erhöhungen der Landeshauptstadt werden jeweils angepasst
- die Elternbeiträge werden 12xjährlich erhoben
- eine Reduzierung der Beiträge ist möglich, wenn der maßgebliche Gesamtbeitrag der Einkünfte (nach §2 Abs.3 Einkommensteuergesetz) der Sorgeberechtigten den Betrag von 80 000 € nicht übersteigt.

2. Gesetzliche Grundlagen

Grundgesetz Art. 6:
Erziehungsrecht
der Eltern

SGB VII (KJHG) §1:
Recht auf Erziehung,
Elternverantwortung

SGB VII (KJHG) §8:
Beteiligung von Kindern
und Jugendlichen

SGB VII (KJHG) §8a:
Schutzauftrag bei
Kindeswohlgefährdung

SGB VII (KJHG) §9:
Grundrichtung der Erziehung
Gleichberechtigung von
Mädchen und Jungen

SGB VII (KJHG) §22:
Grundsätze der Förderung
von Kindern
in Tageseinrichtungen

SGB VII (KJHG) §24:
Inanspruchnahme von
Tageseinrichtungen

BayKiBiG Art.2:
Begriffsbestimmungen
Kindertageseinrichtungen

BayKiBiG Art.3:
Träger von
Kindertageseinrichtungen

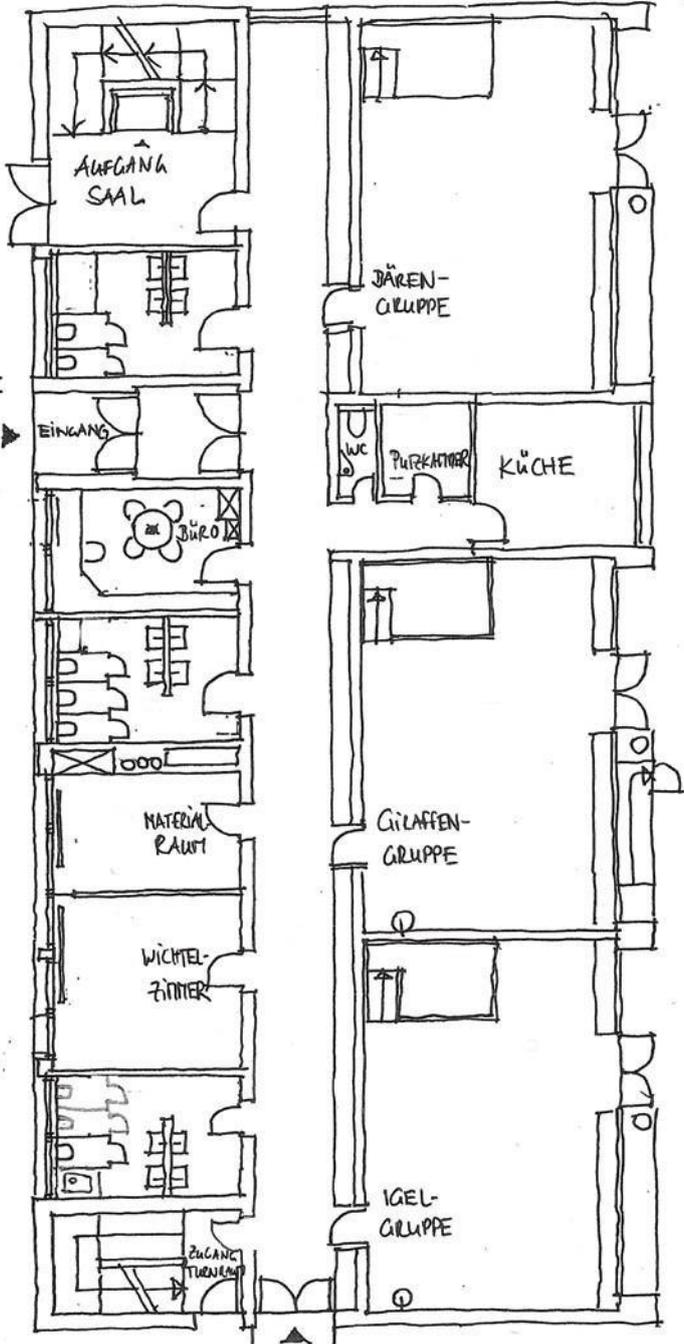
Bürgerliches Gesetzbuch (BGB):
Privatrechtlicher Vertrag zwischen
Träger und Eltern zur Betreuung,
Bildung und Erziehung ihres Kindes

SGB= Sozialgesetzbuch

BayKiBiG=Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

BGB= Bürgerliches Gesetzbuch

3. Grundrisse



4. Leitbild

Unser pädagogischer Leitsatz:

„Durch alles, was wir tun, wollen wir die Kinder bestmöglich begleiten, unterstützen und auf ihren weiteren Lebensweg vorbereiten.“

Das ist unser Orientierungspunkt für die tägliche Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern.

Als katholischer Kindergarten verstehen wir uns als Teil der Pfarrgemeinde und orientieren uns am christlichen Menschenbild und seinen Werten. Ein wesentlicher Teil unseres Erziehungsauftrages ist es den Kindern Wertschätzung und Offenheit für Andere nahezubringen. Unabhängig von seiner Herkunft und Religionszugehörigkeit sehen wir in jedem Kind ein einmaliges Geschöpf Gottes. Es soll sich in seiner Art und seinen Anlagen angenommen, bejaht und gefördert wissen.

Unsere pädagogischen Mitarbeiter unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit. Dabei ist eine gute und sichere Beziehung zu uns als Bezugspersonen für die Kinder besonders bedeutsam und außerdem eine wichtige Voraussetzung für Erziehung und Bildung. Die Erfahrung von Sicherheit und Geborgenheit in unserem Kindergarten stärkt die Kinder in ihrer Entwicklung. Den Eltern stehen wir als fachlich kompetente Unterstützer und Beraterpartnerschaftlich zur Seite.

5. Beteiligung und Mitsprache

5.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-

Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Durch die Anerkennung des Kindes als Subjekt mit eigenen Rechten ist eine rückläufige Verfügungsgewalt von Erwachsenen erforderlich. Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14) verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösung, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen

Bezugsrahmen und den eigenen Interessen, mit denen von den potenziellen Partnern und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen, mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der anderen dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung eines Verständnisses, weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusstwerden (vgl. Knauer 2007, S.281-282).

Unter Partizipation (lat. Teilhabe) verstehen wir die Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder in allen Bereichen unserer täglichen Arbeit, die sie betreffen. Wir sehen die Kinder als „Experten in eigener Sache“, die genau sagen können, was sie beschäftigt, welche Ideen und Vorstellungen sie haben, und die den Kindergartenalltag mit ihrer Mitgestaltung und Mitverantwortung kreativ bereichern.

Besonderen Wert legen wir auf:

- eigene Meinung bilden und vertreten
- die Bereitschaft zum verantwortungsvollen Handeln sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen
- Selbstwirksamkeit und Kooperation erleben, Partizipation in unserer Einrichtung zeigt sich vor allem im alltäglichen Geschehen:
 - in der freien Spiel- und Spielpartnerauswahl
 - im eigenverantwortlichen Abmelden für die Spielbereiche
 - beim Einbringen eigener Ideen
 - in der Mitbestimmung in Alltagssituationen
 - in der freien Meinungsäußerung
 - im gemeinsamen Finden von Lösungen bei Fragen und Problemen
 - in den Regelabsprachen mit den Kindern
 - in der Beteiligung beim Lösen von Konflikten

- in der Übernahme von entwicklungsangemessener Verantwortung für sich, andere (Patenschaften für jüngere Kinder, gegenseitige Unterstützung im Alltag...) und in der Gruppe (Tische decken, Blumen gießen,...)

In regelmäßigen gruppeninternen oder gruppenübergreifenden Kinderkonferenzen werden aktuelle Themen und Anliegen der Kinder/Erwachsenen aufgegriffen und erarbeitet. Inhalte dieser Konferenzen können sein: Raumgestaltung, Gruppenregeln, Umgang miteinander, Fasching, Ausflüge, Frühlingfest, Mittagessen, ...

5.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Beschwerden sind nicht an ein Mindestalter und auch nicht an eine bestimmte sprachliche Form gebunden. Gerade bei kleinen Kindern können körpersprachliche – mimi-sche und gestische – Äußerungen oder Zeichnungen Unzufriedenheit im Sinne einer Beschwerde ausdrücken. Es ist davon auszugehen, dass Kinder ihre Beschwerde nur selten verbal differenziert ausdrücken. Unser Team ist gefordert, die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern achtsam, feinfühlig und wertschätzend wahrzunehmen und gegebenenfalls als Beschwerde zu interpretieren. Die vielfältigen Unmutsäußerungen von Kindern werden erst zu einer Beschwerde, die bearbeitet werden kann, wenn sie als solche erkannt wird. Das ist nicht immer einfach.

Strukturiert im Tagesablauf nutzen wir mit den Kindern:

- Abstimmungen
- Morgenkreis
- Spezifische Stuhlkreise
- Kinderkonferenz

5.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten

vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

5.4. Schutzkonzept

An dieser Stelle möchten wir auf unser separates Schutzkonzept verweisen. Dieses ist auf www.kitaverbund-perlach.de unter unserer Einrichtung zu finden.

5.5. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden werden speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitenden weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, kann sich jedes Team eine ISEF über die Caritas zur Hilfe holen.

Alle Teammitglieder achten darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

6. Pädagogische Arbeit in der Einrichtung

6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Unsere tägliche Arbeit und unser Handeln basieren auf unserem Bild vom Kind und unseren pädagogischen Grundsätzen:

Jedes Kind...

- ist einzigartig und entwickelt sich individuell.
- hat das Recht auf bestmögliche Bildung, d.h. darauf seine Persönlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten voll zu entfalten.
- braucht sinnvolle Regeln und ein konsequentes, nachvollziehbares Handeln des Erwachsenen.

Wir ermöglichen den Kindern...

- soziale Kontakte zu knüpfen und Verantwortung für sich selbst und für seine Mitmenschen zu übernehmen.
- mit Begeisterung zu lernen und ihre Umwelt aktiv zu entdecken und zu erforschen.
- ganzheitliches Lernen, d.h. weit gefächerte und unterschiedliche Bearbeitung von verschiedenen Themen.

Wir wollen...

- unsere Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch angeleitetes und freies Spiel erreichen.
- Kinder in ihrer Selbständigkeit unterstützen, indem wir ihnen helfen, es selbst zu tun.
- die Umgebung zusammen mit den Kindern gestalten, damit sie liebevoll und anregend ist.
- größtmögliche Freiräume schaffen, damit Kinder lernen ihre eigene Meinung zu vertreten.
- uns in die Kinder hineinversetzen, vorurteilsfrei zuhören und die Sicht der Kinder verstehen.
- Vorbild sein, sodass Kinder von und mit uns lernen.

- dass die Kinder lernen, sich selbst zu organisieren und ein Bild über ihre Stärken und Schwächen gewinnen.

Kinder dabei unterstützen, jene Kompetenzen zu stärken (positives Denken, Kreativität, Vertrauen, soziale Beziehungen, ...), die sie befähigen, konstruktiv mit Belastungen und Veränderungen umzugehen.

6.2. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Jedes Kind verfügt über eine Vielzahl von Kompetenzen. Diese zu erkennen und zur Entfaltung kommen zu lassen ist unser Hauptanliegen, denn sie sind unabdingbar für ein gutes Selbstwertgefühl, die Entwicklung einer individuellen Persönlichkeit und für lebenslanges Lernen.

Sie befähigen das Kind dazu, mit anderen Menschen umzugehen und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sind die Basis für alle weiteren Wissens- und Förderbereiche.

Die Basiskompetenzen umfassen:

- die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen (moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität, ...)
- personelle Kompetenzen (Selbstwertgefühl, positive Selbstkonzepte, ...)
- motivationale Kompetenzen (Autonomie- und Kompetenzerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation, Neugier, ...)
- kognitive Kompetenzen (Wahrnehmung, Konzentration, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Fantasie, ...)
- physische Kompetenzen (Gesundheit, körperliches Wohlbefinden, Grob- und Feinmotorik, Regulierung von körperlicher Anspannung, ...)
- soziale Kompetenzen (positive Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen, Empathie, Perspektivenübernahme, Kommunikation, Kooperation, Konfliktmanagement, ...)
- das Lernen des Lernens (neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben sowie erworbenes Wissen anwenden und übertragen, ...)
- die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen (Verantwortung für sich und andere, Meinungsbildung, demokratische Teilhabe, ...)

- die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- die musischen Kräfte
- die Kreativität

Der Förderung der Basiskompetenzen liegt das Grundprinzip der Entwicklungsangemessenheit zu Grunde. Wir achten darauf, das Kind weder zu überfordern noch zu unterfordern, sondern jedem Kind die Anregung zu geben, die seinem Entwicklungsstand entspricht.

6.3. Spiel als Grundprinzip

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“

(Friedrich Fröbel)

Das Freispiel ist wichtigster Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und bedeutet, dass das Kind über:

- Spielmaterial
- Spielort
- Spielpartner
- Spielverlauf/-dauer.

frei entscheidet. Dabei organisiert sich jedes Kind selbstständig und eigenverantwortlich, indem es sich für den gewünschten Spielbereich an einer Magnettafel „einklickt“.

Durch das Freispiel kann das Kind seine eigenen Erfahrungen machen und seine Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen erproben und erweitern. So „bilden“ sich die Kinder ganz „spielerisch“ und können ihre Persönlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten voll entfalten. Im Freispiel werden alle Basiskompetenzen angesprochen, erlebt und gelebt.

Dafür stehen den Kindern vielfältige Spielbereiche und -materialien in den Gruppen, im Haus und im Garten zur Verfügung. Die verschiedenen Spielmaterialien und -bereiche wechseln von Zeit zu Zeit je nach Interessen und individuellen Bedürfnissen der Kinder.

Diese sind zum Beispiel:

- Bauecken
- Puppenecke
- Lesecke/ Märchenhöhle

- Mal- und Basteltische
- Brett- und Gesellschaftsspiele
- Steck- und Fädelspiele
- Puzzle
- Garten

Die Aufgaben der pädagogischen Mitarbeiter während des Freispiels sind:

- Beobachten
- Beziehung leben
- begleiten und Impulse geben
- unterstützen (Verwirklichung von Ideen/Lösen von Problemen und Konflikten...)

6.4. Übergänge

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderung sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene zur Normalität gehört.“

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen. Die erfolgreiche Bewältigung von Übergängen stärkt das Kind. Es erwirbt Kompetenzen, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben benötigt und erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit im Hinblick auf weitere Übergänge.

6.4.1 Übergang von zu Hause in die Einrichtung

Eine Kindergartenzeit, die geprägt ist von „Gerne-Kommen“ und „Sich-Wohlfühlen“, setzt einen guten Start voraus. Für die Kinder (und Eltern) ist dieser Neustart mit zahl-reichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, den wir positiv gestalten und begleiten.

Bei unserem Informationsabend für „neue Eltern“ im Juni/Juli erhalten die Eltern einen Einblick und wichtige Informationen für die Zeit der Eingewöhnung und in unsere Arbeit. Erste Fragen werden schon im Vorfeld geklärt und der erste Kindertag wird gemeinsam festgelegt. Kurze Zeit darauf findet unser Schnupperrnachmittag statt. Hier lernen die Kinder und ihre Eltern die Gruppe, die Gruppenmitarbeiter und die anderen „neuen“ Kinder und Eltern kennen.

Die Eingewöhnung dauert in der Regel zwei bis 12 Wochen und orientiert sich sehr individuell an den Bedürfnissen des Kindes. Jedes Kind erhält die Zeit, die es benötigt. Der erste Kindertag umfasst einen Zeitrahmen von ein bis zwei Stunden, in denen das Kind zum ersten Mal allein in der Einrichtung bleibt. Wir empfehlen allen Eltern, die Verabschiedungsphase mit den Kindern im Vorfeld zu besprechen und sehr kurz zu halten. In der Eingewöhnungszeit führen wir beim Abholen regelmäßig ein kurzes Tür- und Angelgespräch. In diesem tauschen wir alle wichtigen Informationen aus und legen den zeitlichen Rahmen für den nächsten Tag bzw. die Woche gemeinsam mit den Eltern fest. Die tägliche Eingewöhnungszeit wird individuell auf das Kind abgestimmt und schrittweise ausgedehnt. So lernen die Kinder den Kindergartenalltag Stück für Stück kennen, orientieren sich in der neuen Umgebung und bauen Kontakt zu den neuen Bezugspersonen und Kindern auf. Der Übergang ist für uns gelungen, wenn die Kinder Anschluss gefunden haben und sich bei uns wohl fühlen. Ende Oktober/Anfang November bieten wir allen Familien ein Kurzgespräch an. Dies dient dem Austausch über die ersten Monate der Kindergartenzeit und die momentanen Interessen. Es bietet ebenso Raum, Fragen zu stellen.

6.4.2 Übergang KiTa in die Grundschule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensabschnitt Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht“

Während der ganzen Kindergartenzeit – im alltäglichen Geschehen und Teil einer Gruppe sein – erlebt und entwickelt das Kind Kompetenzen, die Grundlage für seine Schulreife sind. Genau genommen ist „spätestens“ von Geburt an alles, was vor dem Lebensabschnitt Schule in Familie, Umfeld, Krippe, Kindergarten, ... passiert „Vorschule“, denn die Kompetenzen und damit die Schulreife wachsen mit dem Kind.

Unsere Kinder werden im letzten Kindergartenjahr zu „Spürnasen“, die etwas Neues „aufspüren“, erforschen und entdecken. Sie sind eigenen Lösungen auf der Spur, „erspüren“ die Welt und nehmen mit allen Sinnen wahr. Dabei entwickeln die Kinder ein „Gespür“ für sich selbst und die anderen.

Im Rahmen des Angebotstages findet in der Regel einmal in der Woche für etwa eine Stunde unser „Spürnasentreff“ statt. Den Spürnasentreff gestalten die Kinder

aktiv mit. Im Vordergrund stehen die Ideen der Kinder und unser Leitsatz: Der Weg ist das Ziel.

6.5. Interkulturelle Erziehung

Im Kindergarten Verkörperung Christi kommen Familien und Mitarbeiter aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff)

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im Pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z.B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern.

6.6. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres christlichen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Wir sehen es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten. In all unseren Einrichtungen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle

Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher (Polylino), Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen und Pädagoginnen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit Frühförderstellen. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln.

7. Pädagogische Schwerpunkte

7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

„Der Mensch braucht den anderen Menschen, und jeder besitzt etwas, das er dem anderen geben kann.“

(Janet Madden)

Das Kindergartenalter zählt zu den für die Entwicklung sozialer Verhaltensweisen wichtigsten Entwicklungsabschnitten. Viele in dieser Zeit erworbene Verhaltensmuster überdauern und prägen nachfolgende Lebensabschnitte.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › den Umgang mit eigenen Gefühlen und denen anderer
- › Menschen offen und unbefangen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um? Wir...

- › ermöglichen Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen (Kooperationspartner)
- › leben in Beziehung miteinander
- › bieten Raum, sich über die eigenen Gefühle bewusst zu werden und darüber zu reden
- › geben Freiräume und Möglichkeiten, das eigene Ich zu entdecken und zu entfalten
- › stärken das Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft
- › fördern einen bewussten Umgang mit und angemessene Lösungen von Konflikten

7.2. Sprache und Literacy

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

(Wilhelm von Humboldt)

Sprache und Sprechen ist Grundlage sozialer Kontakte. Wir wollen, dass jedes Kind lernt, sich in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Gestik angemessen auszudrücken.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Freude am Sprechen und an Kommunikation

- › Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes
- › grammatikalisch richtige und vollständige Sätze
- › die Fähigkeit, andere ausreden zu lassen und aktiv zuzuhören

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Vorbild sein und Sprache bewusst einsetzen
- › (Nach)erzählen und Vorlesen von Bilderbüchern, Geschichten, Erlebnissen,...
- › Bewusste Gestaltung von Aushängen (Bild und Schrift)
- › Lieder, Fingerspiele, Reime
- › Integration und Pflege von Dialekten und verschiedenen Sprachen, die die Kinder mitbringen
- › Erhebung des Sprachstandes durch Beobachtungsbögen (SISMIK, SELDAK)

Die gezielte Sprachförderung für Kinder, deren Eltern nicht deutschsprachiger Herkunft sind, ist in unserem Alltag integriert und damit ein ganzheitliches und lebensnahes Angebot. Neben dem alltäglichen Einbeziehen der Sprache gehen wir individuell mit gezielten Sprachübungen auf einzelne Kinder ein. Dabei steht die Freude am Sprechen im Vordergrund.

Im letzten Kindergartenjahr besuchen diese Kinder dann zusätzlich zu unserem Angebot einmal wöchentlich den Vorkurs Deutsch. Dieser wird in Kooperation mit der Grundschule durchgeführt.

7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Besonderen Wert legen wir auf:

Bedeutung und Verwendung von alltäglichen informationstechnischen Geräten

- › verantwortungsvoller und kompetenter Umgang mit Medien

Wie setzen wir dies im Alltag um?

vielseitiges Medienangebot im Freispiel (Bücher, CDs, Tablet, Kekz-Kopfhörer ...)

7.4. Mathematik

„Begeisterung ist Dünger fürs Hirn.“

(Gerald Hüther)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Kennenlernen von Zahlen, Mengen und Formen
- › Umgang mit Maßeinheiten, Gewichten und Größen
- › Zeiträume erfassen und vergleichen
- › erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Brett-, Gesellschafts- und Kreisspiele
- › Erleben und Erfassen des Tagesablaufs (Zeiten, Abmeldesystem, Gruppenkalender, Tisch decken, Ruhezeit, ...)
- › Objekte zählen und vergleichen (Alter/Anzahl der Kinder, Spielmaterialien,...)
- › Wiegen und Messen, z. B. Kochen und Backen, Bauecke, Körpergrößen-vergleiche, ...

7.5. Naturwissenschaft und Technik

„Denken ist wundervoll, aber noch wundervoller ist das Erlebnis.“

(Oscar Wilde)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Erleben der Jahreszeiten und Elemente
- › Verständnis für naturwissenschaftliche und technische Grundkenntnisse

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Experimentieren mit und ausprobieren von verschiedenen Materialien (Sand, Wasser, Stein, Erde,...)
- › Erleben physikalischer Gesetzmäßigkeiten, z.B. durch Bauen und Konstruieren
- › Erfahren und Erleben der belebten und unbelebten Natur, u.a. im Garten, Wald,...
- › Kennenlernen von und Umgang mit technischen Geräten (Mixer, Lichtschalter, Telefon, Tablet,...)

7.6. Umwelt

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Erkennen und Mitgestalten von ökologischen Zusammenhängen
- › Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und umweltbezogenes Handeln
- › Verantwortung für „unsere Welt“ zu übernehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Gartenzeit
- › Sparsamer Umgang mit Ressourcen
- › Teiltrennung des Mülls

7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

„Wenn Gefühl und Fantasie erwachen, blüht die Intelligenz.“

(Loris Malaguzzi)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Anregen und Umsetzen der eigenen Fantasie und Kreativität
- › bewusste Wahrnehmung der Umwelt in all ihren Formen, Farben und Bewegungen (Ästhetik)
- › gestalterisch und schöpferisch kreativ werden, d.h. Ausprobieren und Erproben eigener Ideen
- › Förderung der Feinmotorik

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › vielfältige Bastelmaterialien (Fädelmateral, Papier, Stifte, Karton, Kleber, Scheren, Wolle,...)
- › verschiedene Bau- und Konstruktionsmaterialien (Holz, Magnete, Naturmaterialien, Lego,.)
- › kindgerechte und anregende Raumgestaltung
- › eigenen Ideen eine „Bühne“ geben, z.B. Rollenspiel, Theater,...

7.8. Musik

„Musik ist ein Geschenk, das begeistert und bewegt.

Als universelle Sprache verbindet sie Menschen über Generationen und Herkunft hinweg.“

(Prof. Matthias Beckert)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › gemeinsames Singen als Teil unseres Alltags
- › eigene Musikalität entdecken und unterstützen (musikalische Kreativität)
- › Musik konzentriert und differenziert wahrnehmen

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › Singen von Liedern, Spiellieder und Tanzen zu Musik verschiedener Stilrichtungen und Kulturkreise
- › Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener Musikinstrumente

7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

„Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen.“

(Renate Zimmer)

Bewegung ist für die gesamte Entwicklung (körperlich, sozial, emotional, kognitiv) von großer Bedeutung.

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Spaß an Bewegung
- › Förderung der motorischen Fähigkeiten, Körpergefühl und Geschicklichkeit

Wie setzen wir dies im Alltag um?

- › angemessener Bewegungsfreiraum in unserem Kindergartenalltag
- › vielfältige Bewegungsmaterialien wie Bälle, Stelzen, Hüpfpferde, Turn- und Klettergeräte, Balanciermöglichkeiten,...
- › Aufenthalte im Garten
- › Bewegungs- und Spiellieder
- › wöchentlicher Bewegungstag (Bewegungsbaustelle, Spiele, Tänze, Spaziergänge,...)

7.10. Gesundheit

„Da es förderlich für die Gesundheit ist, habe ich beschlossen, glücklich zu sein.“

(Voltaire)

Besonderen Wert legen wir auf:

- › Lebensfreude und Optimismus
- › gesunde und ausgewogene Ernährung/Lebensweise
- › Ausgewogenheit zwischen Aktion und Ruhe
- › angemessene Hygiene und Körperpflege

- › verantwortungsbewussten, unbelasteten Umgang mit sich und seinem Körper

7.11. Religiöse Bildung

Die Kinder erleben und lernen anhand unseres Alltags und des Kirchenjahres unsere christlich-abendländische Kultur und deren Hintergründe kennen. Das dadurch erfahrene und vermittelte ethische Wertefühl hilft den Kindern, ihre religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln.

Besonderen Wert legen wir auf Leben und Fördern von christlichen Werten wie:

- › Wertschätzung (Mensch und Ressourcen)
- › Nächstenliebe
- › Bereitschaft zu Toleranz und Frieden
- › Verantwortung für die Mitmenschen und die Schöpfung

Wie setzen wir dies im Alltag um

Wir...

- › sind Vorbild, sodass Kinder Liebe, Wertschätzung und Respekt von und mit uns lernen
- › erzählen von Jesus und Gott
- › thematisieren und feiern religiöse Feste (Ostern, Weihnachten,...)
- › beten täglich mit den Kindern

8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich dieser Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer kokonstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempis der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der KiTa-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal gemeinsam mit den Kindern. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen, um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zum anderen wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Der Katholische KiTa-Verbund Perlach, mit seinen Einrichtungen, begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre

pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die wöchentliche Gruppen-Teamsitzung, die monatliche Teamsitzung bzw. Supervision und das jährliche Personalentwicklungsgespräche. Hier wird jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitende die Möglichkeit an bis zu fünf Fortbildungstagen im Jahr teilzunehmen.

Des Weiteren werden an den einrichtungsinternen Klausurtagen, Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Die Elternbefragung erfolgt online. Hierfür dienen standardisierte Fragen, welche anonym ausgewertet werden. Dabei wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse werden in der Elternschaft veröffentlicht und finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption, sowie auch das Schutzkonzept, werden jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls

fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum angegeben.

8.5. Beschwerdemanagement

Beschwerden können spontan erfolgen. Jeder Beschwerde wird Raum zur Äußerung gegeben, da nicht geäußerte Beschwerden, auch wenn sie für uns nicht begründet oder zutreffend sind, ständig unterschwellig weiterwirken. Auf Beschwerden versuchen wir, schnellstmöglich einzugehen, bzw. Fehler so schnell wie möglich zu beheben. Beschwerden dienen uns zum Erstellen von Verbesserungsvorschlägen im Team. Das Team wird befähigt mit Beschwerden in der jeweiligen Situation entsprechend umzugehen.

Während des Beschwerdegesprächs halten wir uns an folgende Standards:

- freundliches Auftreten
- Interesse und Wertschätzung zu Ausdruck bringen
- Lösungsmöglichkeiten aufzeigen
- ungerechtfertigte Beschwerden freundlich und bestimmt zurückweisen
- wir vertreten durch die Wir- Form die gesamte Einrichtung
- gegenseitige Unterstützung im Team
- Überprüfung durch Reflektion im Team

Neben der Möglichkeit sich im Einzelkontakt mündlich oder schriftlich mitzuteilen, bieten wir die Möglichkeit der anonymen Beschwerde über unseren [Briefkasten] oder über den Elternbeirat an.

Grundsätzlich ist es unser Wunsch, die Themen dort anzusprechen, wo sie entstehen.

Die Beschwerdehierarchie unseres Trägers stellt sich wie folgt dar:

Gruppe -> Einrichtungsleitung -> Verwaltungsleitung ->

Kirchenverwaltungsvorstand (Pfarrer) -> Fachaufsicht der jeweiligen Kommune

Einmal jährlich wird eine Elternbefragung durchgeführt, die selbstverständlich auch die Möglichkeit der Beschwerde darstellt.

9. Kooperationen

9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Wir sehen uns in Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung als Partner der Eltern. Wir wünschen uns eine kooperative Zusammenarbeit auf Basis von Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, gegenseitiger Wertschätzung und das Ziehen an einem „Strang“. Unser Ziel ist es, dass Eltern sich bei uns wohlfühlen und mit unserer pädagogischen Arbeit zufrieden sind.

Methoden der Zusammenarbeit

Schriftliche Informationen

Mit Aushängen an den verschiedenen Infowänden halten wir die Eltern über alle wichtigen Angelegenheiten auf dem Laufenden. Ergänzt werden diese je nach Bedarf durch einen Elternbrief oder Elterninformationen per CareApp oder E-Mail. Informationen über unsere pädagogische Arbeit und die rechtlichen Grundlagen finden sich in dieser Konzeption und der Kindergartenordnung. Durch die jährliche Elternumfrage erhalten wir differenziert Auskunft über ihre Zufriedenheit.

Elterngespräche

Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist der persönliche Austausch über den Kindergartenalltag und die Entwicklung des Kindes. Unsere Tür- und Angelgespräche (Übergabegespräche) ermöglichen einen aktuellen Austausch über das Tagesgeschehen und geben Raum für Informationen, Fragen und Absprachen. Einmal pro Kindergartenjahr bieten wir ein ausführliches Entwicklungsgespräch an. Darüber hinaus besteht grundsätzlich die Möglichkeit, bei Fragen und Problemen mit uns einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren.

Elternabende

Elternabende haben je nach Funktion einen informierend-fortbildenden bzw. einen kommunikativ-geselligen Charakter und variieren je nach Kindergartenjahr. Die Teilnahme an den Abenden ist selbstverständlich freiwillig, jedoch sehr willkommen.

Mögliche Elternabende sind:

- › Elternabend zur Elternbeiratswahl
- › einrichtungsspezifische Elternabende, z.B. für „Neue Eltern“

- › themenbezogene Elternabende mit Referenten

Feste mit Eltern

Kleinere und größere Feste mit der ganzen Familie sind besondere Höhepunkte im Kindergartenjahr. Das gemeinsame Feiern verbindet. Geselligkeit und Austausch mit anderen Eltern steht dabei im Vordergrund.

Methoden der Mitgestaltung

Elternmitarbeit

Durch Mitarbeit unterstützen uns Eltern maßgeblich und tragen zum Gelingen unserer Arbeit bei. Die Freude am gemeinsamen Arbeiten stärkt die Zusammenarbeit oder den Zusammenhalt zwischen Eltern und Einrichtung. Zudem freuen wir uns über Feedback im persönlichen und direkten Austausch.

Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres wird von den Eltern eine Elternvertretung gewählt. Diese trifft sich in regelmäßigen Abständen (etwa 5-mal im Kindergartenjahr) um:

- › über wichtige Entscheidungen informiert und gehört zu werden
- › gemeinsame Veranstaltungen zu planen und zu organisieren
- › die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Eltern und Träger zu fördern.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion.

Weiterführende Informationen

Weiterführende Informationen zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung, insbesondere einen Überblick über die rechtlichen Grundlagen und wichtige Inhalte des BayKiBiG und deren Ausführungsverordnung, die pädagogischen Grundlagen des BayBEP und die Elternmitwirkung erhalten interessierte Eltern in Form einer entsprechenden Handreichung auf der Website des Familienministeriums unter <http://stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/index.php>

9.2. Externen Kooperationspartnern

Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Unterstützung durch unseren Träger und der gegenseitige Informationsaustausch bilden die Grundlage für eine optimale Umsetzung unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags. Verschiedene Formen der Kooperation wie Gespräche und Unterstützung bei kindergarteninternen Angelegenheiten gewährleisten eine gemeinsame, fachliche Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Trägerschaft.

Vernetzung und Kooperation

Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Institutionen und Kooperationspartnern zusammen. Die Kooperation ist für unsere professionelle Arbeit von großer Bedeutung.

Ziel dieser Vernetzung ist:

- › das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherstellen
- › Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort, um den Kindern und Eltern vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können
- › kollegiale Beratung und Besprechung
- › voneinander lernen, fachliche Hilfe

Die Art und Häufigkeit der Zusammenarbeit ist abhängig von den jeweiligen Ressourcen und den Bedürfnissen beider Kooperationspartner.

Mögliche Vernetzungs- und Kooperationspartner:

Schulen z.B. Grundschulen, Fachakademie, Berufsfachschulen, Förderschulen
Pädagogische Nachbarinstitutionen z.B. Kindergärten, Krippen

Fachdienste z.B. Erziehungsberatungsstelle, Frühförderstelle, Kinderärzte, Logopäden, Ergotherapeuten, Fachberatung der Caritas, FAK Frühe Förderung Ramersdorf (REGSAM)

Ämter und Behörden z.B. Referat für Bildung und Sport, Gesundheitsamt, Polizei, Jugendamt, Arbeitsamt, Feuerwehr

Verwaltungswesen z.B. Pfarrverband Perlach, Erzbischöfliches Ordinariat

Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere pädagogische Arbeit für Eltern, Träger und die Öffentlichkeit transparent zu machen, nutzen wir verschiedene Formen und Methoden:

Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit zu überprüfen und zu sichern, führen wir fortlaufend verschiedene Maßnahmen durch. Dies führt zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung und zur zunehmenden Zufriedenheit aller Kunden (Kinder, Eltern,...) und Interessenspartner.

10. Literaturverzeichnis

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hg.): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 10. Aufl., Weinheim: Beltz 2010.

Bauer, Martin u.a. (Hg.): Kinderbetreuung in Bayern. Bayrisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG), AVBayKiBiG, SGB III (Kinder- und Jugendhilfe) und Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) mit Einführung zur AV-BayKiBiG und zum SGB III. 2. Aufl., München: Link o.J.

Impressum

Katholische Pfarrkirchenstiftung Christus Erlöser

München-Neuperlach

Kath. KiTa-Verbund Perlach

Lüdersstr. 12

81737 München

V.i.S.d.P.: Florian Käufer

Gestaltung: Kath. Kindergarten Verklärung Christi

Stand Juli 2022